

Der Patriot

Ausgabe 8

Herrnstr. 276 / Bankkonten: Kreis Sparkasse Büren Kont.-Nr. 56
Spar- u. Darlehnskasse Büren / Geschäftsstelle Büren, Adolf-Gitler-
Straße 18

Der Sinfeldbote



Bürener Zeitung

Heimatzeitung für den Kreis Büren

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Monatlich 2,01 RM, einschließlich 64 Pfa. Postgebühr. Botenbezugspreis 1,80 RM, (einschließlich Botengeld). Einzelnummer 10 Pfa. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: 1 mm hoch 46 mm breit 5 Pfa., kleine Anzeigen nicht geschäftlicher Art bis 25 mm Höhe 4 Pfa., Textspalte 1 mm hoch und 68 mm breit 15 Pfa. Bei Konturs und Raumvergrößerung erhöht jeder Anspruch auf Nachsch. Gerichtsstand für beide Teile Amtsgericht Büren. Verlagsort: Lipptstadt. Kostenl. Beilagen: u. a. Der illust. Sonntag - Am häusl. Herde

Nr. 213

Büren, Donnerstag, 11. September 1941

46. Jahrgang

Ueber 1200 Briten-Flugzeuge seit dem 22. 6.

Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe wieder eindringlich bewiesen

Berlin, 10. Sept. Die Briten haben mit Beginn des Kampfes im Osten ständig von ihrer Non-Stop-Offensive am Kanal und gegen das Reich zur Entlastung der Sowjets gesprochen. Ihre Angriffe wurden von Anfang an durch die deutsche Luftwaffe, Jäger und Flak, durch See- und Marineartillerie mit so schweren Verlusten für die Briten zurückgeschlagen, daß ihre Non-Stop-Offensive eine bittere Niederlage wurde, verloren sie doch seit dem 22. Juni bis zum 9. September mehr als 1200 Flugzeuge.

Die Briten haben ihre Non-Stop-Offensive selbst als kläglich gescheitert an, denn seit einer Reihe von Tagen haben sie ihre Angriffe am Kanal und auf die belebten Gebiete nicht mehr aufgenommen. Sie haben sich wieder in das Dunkel der Nacht zurückgezogen und greifen die deutsche Zivilbevölkerung an. Aber auch bei diesen Nachtangriffen in das Reich werden sie von der deutschen Abwehr schwer getroffen, wie sie selbst zugeben müssen, nachdem sie beim letzten Angriff auf Berlin 21 Flugzeuge verloren.

Die deutsche Luftwaffe dagegen hat ihre erfolgreiche Angriffsstrategie bei Tage und bei Nacht ständig fortgesetzt. Sie hat bei geringen eigenen Verlusten die feindlichen und sonstigen militärischen Anlagen in Schottland und an der britischen Küste immer wieder wirkungsvoll bombardiert. Sie hat die Seefahrt um die britische Insel weiterhin ständig mit Verletzungen vieler wertvoller Frachter und Beschädigungen vieler Handelsschiffe zu einer Nacht auf den Schiffsfriedhof um die Insel gemacht.

Sie ist auch in ihrer Wirkungsstärke über und um Britannien nicht durch ihren Kampf an der Ostfront beeinträchtigt. Die deutsche Luftwaffe hat an der Ostfront stets mitentscheidend in den Erdkampf eingegriffen, die Nachschubwege der Sowjets dauernd zerstört, Schiffe in großer Zahl im Finnischen Meerbusen, im Ladoogasee, im Schwarzen Meer versenkt, Moskau und Petersburg wiederholt schwer bombardiert und überall die Sowjet-Luftwaffe in der Luft und am Boden vernichtet, wo sie sie traf.

Nicht anders hat die deutsche Luftwaffe in Tobruk und am Suezkanal, in Alexandria und über Malta ihre Wirkungsstärke für den Erdkampf wie bei der Zerstörung von Anlagen und Schiffen Tag für Tag bewiesen.

Die letzten Wochen haben wieder einwandfrei die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe über die britischen und sowjetischen Luftstreitkräfte erwiesen.

21 Bomber abgeschossen!

Der kampflose Nachtangriff der britischen Luftwaffe auf die Wohnviertel Berlins

Berlin, 10. Sept. Wie jetzt bekannt wird, schloß die deutsche Flak in der Nacht zum 8. September von den auf Berlin anliegenden britischen Bombenflugzeugen ein weiteres ab, so daß sich die von deutscher Seite festgestellten Verluste auf insgesamt 20 erhöhen. Mit dem über Schweden verloren gegangenen britischen Bomber folgte der Angriff auf die Reichshauptstadt in der Nacht zum 8. September die Briten also insgesamt 21 Bombenflugzeuge, unter denen sich zahlreiche viermotorige befanden.

Truppentransporter versenkt

Berlin, 10. Sept. Deutsche Kampfflugzeuge griffen am Dienstag, 9. September Schiffsziele in einem Hafen auf der Halbinsel Krim an. Dabei wurde ein Truppentransporter der Sowjets von 1000 BRT versenkt. Ein weiterer Truppentransportdampfer von 1500 BRT, sowie ein U-Bootsbegleitschiff wurden schwer beschädigt.

Zahlreiche Sowjetflugzeuge mit Infanteriewaffen abgeschossen

Berlin, 10. Sept. Im Laufe des 9. September verloren die Sowjets im Nordabschnitt der Ostfront allein durch Verbände des Heeres wieder 13 Flugzeuge. Hieron schossen die Infanteristen einer deutschen Division lediglich mit ihren Infanteriewaffen fünf Flugzeuge ab. Durch die deutsche Seeresflak wurden an anderer Stelle des gleichen Frontabschnitts vier, drei bezw. ein Sowjetflugzeug abgeschossen.

hartnäckiger Widerstand gebrochen

2700 Sowjets im Südbereich gefangen

Berlin, 10. Sept. Im südlichen Teil der Ostfront haben die deutschen Truppen in den Kämpfen des 9. September weiterhin gute Erfolge erzielt. In einem Abschnitt wurden nach der Brechung des hartnäckigen sowjetischen Widerstandes 700 Gefangene gemacht und zehn

sowjetische Panzerkampfwagen vernichtet. An anderer Stelle eingekesselte deutsche Einheiten nahmen 1000 sowjetische Soldaten gefangen und vernichteten oder erbeuteten 14 Geschütze und vier Lastkraftwagen. In einem weiteren Abschnitt dieser Front wurden ebenfalls 1000 Gefangene eingebracht und 14 Sowjetpanzerkampfwagen erbeutet.

Stetige Angriffserfolge

Wirkungsvolle Tätigkeit deutscher Kampfflugzeuge in Ägypten

Aus dem Führerhauptquartier, 10. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten stetige Angriffserfolge. In Nordafrika griffen deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 9. September den Flugplatz Abu Sueir am Suez-Kanal an. In Hallen und Betriebsstofflagern entzündeten heftige Brände. Im großen Bittersee erhielt ein Frachter einen Bombentreffer. Im Golf von Suez wurde ein weiteres Handelsschiff schwer beschädigt. Weitere erfolgreiche Luftangriffe richteten sich gegen Hafenanlagen in Tobruk sowie gegen britische Flugplätze und Bahnanlagen in Nord-Ägypten. In der vergangenen Nacht griff ein stärkerer Verband deutscher Kampfflugzeuge den Flugplatz Ismailia an.

Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tage noch bei Nacht statt.

Schlüsselburg

Berlin, 10. Sept. Schlüsselburg, das am 8. September von einem deutschen Infanterieregiment im Sturm genommen wurde, ist eine

Stadt von rund 10 000 Einwohnern und liegt 40 Kilometer ostwärts von Petersburg am Austritt der Newa aus dem Ladogasee.

In der Nähe von Schlüsselburg liegt das auf Torf basierende Großkraftwerk von Dubrowka. Es hat eine Kapazität von über 200 000 kW und ist mit Petersburg durch eine Hochspannungsleitung verbunden. Dieses Kraftwerk liefert einen ins Gewicht fallenden Anteil des Stromes für die Energieversorgung der Stadt Petersburg. Nach dem Ausfall der Wasserkraftwerke am Wolchow und Swir ist damit ein weiterer bedeutender Stromlieferant für die Petersburger Industrie ausgefallen.

Schlüsselburgs Eroberung von symbolischer Bedeutung

Helsinki, 10. Sept. In herzlichen an Deutschland gerichteten Worten feiert die finnische Zeitung „Man Suunta“ die Erstürmung von Schlüsselburg nordöstlich von Petersburg durch deutsche Truppen. Die Eroberung dieser Stadt, so führt das Blatt aus, werde vom gesamten finnischen Volk mit großem Jubel begrüßt. Sie sei für die Finnen von symbolischer Bedeutung, denn hier in Schlüsselburg sei im Jahre 1923 ferner Zwangsriede zwischen Schweden und Norwegen abgeschlossen worden, der das von Finnen besiedelte Karelien in zwei Teile zerschnitt habe. Andererseits seien aber auch die finnischen Soldaten stolz darauf, daß sie sich ihrerseits ihren deutschen Waffengefährten in dem gemeinsamen Kampf gegen den Bolschewismus würdig erwiesen hätten.

Schneidiger Angriffserfolg finnische Flieger

Helsinki, 10. Sept. Ueber die finnische Lufttätigkeit wurde amtlich bekanntgegeben, daß der Feind innerhalb der letzten 48 Stunden insgesamt 17 Flugzeuge verloren hat.

Um 3000 Jahre europäischer Kultur

Außenminister Graf Ciano zum Kampf gegen den Bolschewismus

Rom, 10. Sept. Der italienische Außenminister Graf Ciano erklärte über den italienischen Rundfunk einen Aufruf, der folgenden Wortlaut hat:

„Seit der Morgenröte des 22. Juni steht Europa in einem Befreiungskampf. Viele tausend junge Deutsche, Italiener, Finnen, Ungarn, Rumänen, Slowaken, Spanier, Franzosen, Kroaten, Wallonen, Flamen, Holländer, Dänen, Norweger opfern auf dem unermeßlichen Kriegsschauplatz in der Sowjetunion ihr Leben, um Europa von der größten und schwersten Gefahr zu befreien, die jemals in der modernen Zeit unsere Kultur bedroht hat. Von der Arktis bis zum Schwarzen Meer erstreckt sich die 3000 km lange Front von Feuer und Blut, mit der wir uns dieser Bedrohung entgegenstellen.“

Nicht ein Problem dem Machtstreben wird an dieser Front entschieden, sondern das Schicksal von 3000 Jahren abendländischer Kultur, von

3000 Jahren Arbeit, mit der viele Generationen in Europa mühevoll für sich und die Welt jene höchstentwickelten Formen der Religion, der Familie und des Staates geschaffen haben, die unser geistiges und kulturelles Erbe darstellen, und die der Bolschewismus in blinder Wut aus dem Herzen der Völker und aus der Geschichte auszulöschen versucht.

Es ist der alte Kampf gegen die Barbarei, den Europa so viele Male im Laufe der Jahrhunderte durchgeschlagen hat und in dem es so oft gegen diese immer wiederkehrende Bedrohung siegreich geblieben ist, es ist der Kampf für unsere heimischen Herd, für unsere Altäre und für unsere Gehege. Diese Güter sind es, für die wir in den Kampf gezogen sind und für die wir alle Opfer, die dieser Krieg mit sich bringt, auf uns nehmen. Alle Völker dieser Welt werden mit uns die Früchte unseres Sieges ernten.“

Erschütternde Szenen in Kischinew

Neue Blutopfer der GPU. identifiziert

Bukarest, 10. Sept. Täglich berichtet die Bukarester Presse über neue Greuelthaten der Bolschewisten, die bei Aufräumarbeiten in den zerstörten Städten der Sowjetunion aufgedeckt werden. In dem Erdbecken des früheren italienischen Konsulats in Kischinew ist eine große Anzahl von Toten aufgefunden worden, die die GPU dort liegen gelassen hatte. Die feierliche Beisetzung erfolgte jetzt unter starker Anteilnahme der Bevölkerung im Beisein des siebenbürgischen Metropolitens.

Der Berichterstatter des „Universul“ schildert die herzzerreißenden Szenen, die sich während der Identifizierung der verbliebenen Leichen

Ermordung Trochis rekonstruiert

Mexiko-Stadt, 10. Sept. In der Wohnung, die bis zu seinem Tode der ermordete Leo Trotski bewohnte, fand im Beisein des Mörders Frank Jackson alias Frank Moonard ein Posttermin statt, wobei die Mordscene rekonstruiert wurde. Der früher in der Sowjetunion allmächtige und später in Ungnade gefallene und verbannte Trotski war von Moonard im August 1940 mit einem Bergpfeil erschlagen worden. Moonard befindet sich seitdem in Haft.

abschlachten. Hunderte von Frauen, Kindern und Eltern erkannten an den Kleidern oder anderen Merkmalen ihre Angehörigen. Unter den Opfern befanden sich vorwiegend Intellektuelle, Geistliche, nationalitäre Vertreter und auch Kinder in der Tracht der rumänischen Jugendorganisation wie auch ehemalige zaristische Offiziere und deren Familienmitglieder.

Der Kriegsberichterstatter des gleichen Blattes schildert aus der Ukraine die völlige Unwissenheit der sowjetischen Jugend gegenüber allem, was hinter den Grenzen der Sowjetunion geschähe.

Syndezal. Die Mutter des Präsidenten Roosevelt wurde am Dienstag auf dem Friedhof Sant James neben ihrem Mann beigesetzt. Stockholm. Die Unzufriedenheit Englands mit dem bisherigen Umfang der nordamerikanischen Hilfe und mit der Einstellung der dortigen Öffentlichkeit zur Hilfstätigkeit hält weiterhin an.

Washington. Senator Elbert Thomas erklärte, die Vereinigten Staaten hätten England nach dem „Greer“-Zwischenfall weitere Flottenhilfe zugesichert. Entsprechende Anweisungen seien auch bereits an die U.S.A.-Marine ergangen.

Auf Kosten der USA-Landwirtschaft

... treibt Präsident Roosevelt seit Jahren seine Politik der wirtschaftlichen Experimente, welche die U.S.A. fit für einen Krieg gegen das Reich und seine europäische Ordnungsgestaltung machen sollen. Die Landwirtschaft und damit die soziale Frage des amerikanischen Bauern sind seit jeher das Stiefkind der U.S.A.-Politik gewesen, ihre Stellung hat sich jedoch unter der



Roosevelts Regiments in fortwährendem Maße verschlechtert und treibt der Katastrophe entgegen.

Die landwirtschaftliche Erzeugung der U.S.A. ist ohne Zweifel auf die Ausfuhr angewiesen. Diese Ausfuhr, die für den Farmer eine Lebensfrage ist, sank dank der Wirtschaftspolitik des Weißen Hauses immer mehr und ist im Verlauf des ersten europäischen Kriegsjahres, wie unsere Skizze veranschaulicht, weiter zurückgegangen.

Herr Roosevelt, der die Herrschaft über die Welt zu erreichen trachtet, vermag in seinem eigenen Hause nicht das Rechte zu tun und für den sozialen Wohlstand seines Volkes zu sorgen, so reich auch die Natur den Boden der U.S.A. gesegnet hat. Die Räte des Bauern wachen, sein Besitztum wird verschuldet, und der Boden gerät in die Hände der jüdischen Spekulation, die auf rein kapitalistischer Grundlage landwirtschaftliche Betriebe aufziehen und dem einmütigen selbständigen Farmer und seiner Familie ein kümmerliches Arbeiterdasein gewährleisten.

In den letzten 20 Jahren haben Jahr für Jahr etwa 40 000 selbständige Landwirte ihre Selbständigkeit verloren, und fast die Hälfte der Farmer ist zu Pächtern geworden. Vom Pächter zum landwirtschaftlichen Proletariat aber ist es angesichts der jüdischen Spekulationsmethoden nur ein Schritt.

Das ist „Gottes eigenes Land“ — nach Roosevelts Willen.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 10. Sept. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Spohnheim, Kommandeur einer Infanteriedivision; General der Infanterie von Stülpnagel, Oberbefehlshaber einer Armee; Generalmajor Feldt, Kommandeur einer Kavalleriedivision; Generalmajor Harpe, Kommandeur einer Panzerdivision; Oberst Herzog, Kommandeur eines Infanterieregiments; Oberst Grohmann, Kommandeur eines Infanterieregiments; Oberstleutnant Hermann, Kommandeur eines Infanterieregiments; Major Gnaden, Bataillonskommandeur in einem Gebirgsjägerregiment; Hauptmann Rohwedder, Kommandeur einer Panzerjägerabteilung; Oberleutnant Benard, Kompaniechef in einem Kraftfahrzeugbataillon; Oberfeldwebel Pfaffen, Spätruppführer in einer Panzeraufklärungsabteilung; Oberfeldwebel Herzer, Zugführer in einem Schützenregiment.

Berlin. Im erfolgreichen weiteren Vordringen nahmen die deutschen Truppen am 9. September im Nordabschnitt der Ostfront eine wichtige Strakenkreuzung, die durch Bunker und Feldstellungen stark gesichert war und erbittert verteidigt wurde.

Genug Kartoffeln

Der bisherige abnorme Witterungsverlauf hat nicht nur die Frühkartoffeln in diesem Jahr bis vier Wochen später reifen lassen, sondern auch die Rodungen außerordentlich verzögert. Dieses wird dadurch besonders vergrößert, daß die Ernte der Kartoffeln mit der des Getreides, die ohnehin alle Arbeitskräfte in Anspruch nimmt, zusammenfällt. Es war daher einem so dicht bewohnten Raum wie Westfalen nicht immer vermeidbar, daß ihn und die örtliche Spannungsverhältnisse bemerkbar machten. Die Ausgabe von Reis und Hülsenfrüchten hat dann aber geholfen, keine größeren Spannungen aufkommen zu lassen; solche Störungen dürften jetzt überwunden sein. Jedem sind alle Vorkehrungen getroffen, daß jeder genug Kartoffeln bekommt. Verständnisse der Anpassung der Verbraucherschaft an die jeweils gegebenen Verhältnisse ist eine selbstverständliche Voraussetzung. Niemand braucht ängstlich oder nervös zu werden. Die Zwischenzeit zur Einteilung für den Winterbedarf muß verwandt werden, bereits jetzt den besten, leichtig, leichtgewandtesten Platz im frostfreien, durch Heizung nicht erwärmten Keller zum Kartoffellager vorzubehalten.

Die Ernteaussichten für Spätkartoffeln sind für Wirte können also der Kartoffelteilnahme mit Ruhe entgegengehen und brauchen um eine ausreichende Versorgung für den Winter nicht besorgt zu sein.

Niederbrück, 10. Sept. Das Messer blieb im Rücken. Das Amtsgericht in Bielefeld hat den 60 Jahre alten Bernhard Schütte aus Bielefeld wegen gefährlicher Körperverletzung sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Auf Berufung des Angeklagten hin hatte sich jetzt die Große Strafkammer erneut mit den Vorwürfen zu befassen. Danach hat Schütte einen Arbeitskameraden, der ihn gehänselt hatte, mit einem offenstehenden Messer geworfen, das ihm im Rücken stecken blieb. Offensichtlich handelte es sich um einen unglücklichen Witz, den der Angeklagte in seiner Erregung getan hatte. Da die beiden inzwischen vertragen haben und wieder friedlich zusammenarbeiten, trug das Gericht diesen neuen Umständen Rechnung. Das Urteil wurde im Strafmaß aufgehoben und der Angeklagte zu einer Geldstrafe von 75 RM verurteilt.

Hamm, 10. Sept. Die Schuhe brachten es an Tag. Ein Landwirt im benachbarten Nordhagen hörte bei seinem abendlichen Rundgang im seine Bestung ein Geräusch vom Dach des Kornhauses und sah, daß ein Mann die Dachkanten entlang lief, vom Dach sprang und die Flucht ergriff. Er nahm sofort die Verfolgung auf, die aber erfolglos blieb. Dabei sah er, daß ein zweiter Mann mit einem Fahrrad aus dem Kornhaus fuhr. Der Landwirt suchte nun die Umkleung des Kornhauses ab und fand dort ein Paar Schuhe. Diese führten auch bald zur Ermittlung der Täter. Da es neubefüllte Schuhe waren, erkundigte man sich bei dem Schuhmacher des Dorfes und stellte fest, daß sie wenige Stunden vorher abgeholt worden waren. Beamte der Landratsverwaltung nahmen einen Lehrling fest, und dieser legte ein Geständnis ab, daß er und sein Freund aus dem Kornhaus des Landwirts hätten Tauben stehlen wollen. Dabei sind sie vom Besitzer überfaßt worden und mußten unter Hinterlassung der Schuhe flüchten.

Bodum-Höbel, 10. Sept. Einem Pferde ein Auge ausgeworfen. Das leidige Wesen mit seinen hat schon manchen schweren Unfall zur Folge gehabt. So auch hier wieder. Mehrere spielende Jungen warfen mit Steinen und trafen dabei den Kopf eines Pferdes, das auf der Straße stand. Der Stein flog dem Tier ins

Auge und zwar mit solcher Wucht, daß das Auge auslief.

Minden, 10. Sept. Vier Monate Gefängnis wegen Bezugseinführung. Die bereits wiederholt vorbestrafte 39jährige Luise P. in Uffeln hatte einen Bezugsschein auf einen Fahrradschlauch dahin gefälscht, daß ihr auch eine Fahrraddecke ausgehändigt wurde. Sie muß dieses Vergehen mit vier Monaten Gefängnis büßen.

Düsseldorf, 10. Sept. Ein Kiesel von Wirt. Aus einem Garten im benachbarten Kaiserswerth wurde ein Wirtsknecht geerntet, der das Gewicht von 7 kg aufwies. Nach Entfernung der nicht verwertbaren Beblätterung beträgt der Umfang des Kieselkopfes 1,10 m in der Breite und 0,95 m in der Höhe.

Sögel, 10. Sept. Zuchthaus für einen Zechpreller. In einem Gasthof zu Otbergen quartierte sich der 32jährige Bruno Reil aus Bodum ein, verschwand aber bereits am folgenden Tage ohne seine Zech bezahlt zu haben, doch hatte er das Pech, schon bald erwischt zu werden. Jetzt hatte er sich vor der Strafkammer in Paderborn zu verantworten. Die Vernehmung ergab, daß es sich bei ihm um einen alten Sünder handelt. Der innerhalb der letzten zehn Jahre nicht weniger als zwölfmal wegen Betruges, Diebstahls und Unterschlagung vorbestraft war und von seiner letzten Arbeitsstätte mit einem Vorstrich von 52 RM, "türmen" gegangen war. Das Gericht verurteilte ihn wegen unzulässiger Aufgabe seines Arbeitsplatzes, Unterschlagung und Betruges im Rückfalle zu einem Jahre und vier Monaten Zuchthaus. Bei der nächsten Gelegenheit droht ihm Sicherungsverwahrung.

Kostspieliges Mißtrauen

Franz List, der berühmte Komponist und Vater der Frau Richard Wagner, wurde eines Tages von einem Freunde auf einem der belebten Boulevards in Paris in einer merkwürdigen Situation angetroffen. Der berühmte Komponist hielt nämlich, unbekümmert um die erstaunten Blicke der Vorübergehenden, den Besen eines Straßenscheuers in der Hand.

"Nanu, lieber Meister", sagte der Freund ganz verwundert, "in was für einem Aufzug muß ich Sie hier sehen? Wo haben Sie denn dieses merkwürdige Instrument gefunden?" "Gefunden?" antwortete List. "Nein, den Besen habe ich nicht gefunden. Ich bewahre ihn nur für einen Straßenscheuer. Der arme Teufel hat mich um eine Kleinigkeit gebeten. Nun, ich kann nicht so fein und wollte ihm auch etwas geben, aber ich hatte nur eine Fünftelmarknote in der Tasche. Der Mann erbot sich, mir das Geld in einem Laden zu wechseln, wenn ich so lange auf seinen Besen aufpassen würde."

"Aber lieber Meister", sagte der Freund überlegen, "wie konnten Sie nur so herinfallen, Glauben Sie denn, der Mann kommt je zurück? Der läßt Sie hier mit dem Besen warten, bis Sie schwarz werden. Kommen Sie, die fünfzig Francs sind Sie los."

Franz List lächelte jedoch nur, denn er sah, wie in eben diesem Augenblick der Straßenscheuer in langen Schritten über die Straße lief. Atemlos kam er zu List und zahlte ihm das gewechselte Geld in die Hand.

"Brav, mein Freund", sagte List nun. "Es freut mich, daß ich mich in Ihnen nicht getäuscht habe. Hier haben Sie fünfzig Francs. Weitere fünfzig Francs werden Ihnen dieser Herr geben, weil er sich erlaubt hat, an der Ehrlichkeit eines Straßenscheuers zu zweifeln."

Was blieb dem Freunde übrig, als zu gehorchen und darüber nachzudenken, daß Mißtrauen manchmal sehr kostspielig sein kann.

Erich Grisar

Unsere Anekdoten

Zu viele Gefahr

Jeder kannte im alten Berlin, die „Meine Exzellenz“ und jeder bemühte sich, ihr einen Dienst zu erweisen. Eines Tages steht Menzel bei regnerischem Wetter in der Potsdamer Straße und blickt, anscheinend sehr verwirrt, in das Verkehrsgetümmel auf dem Fahrdamm. Plötzlich erscheint ein riesiger Straßenfeger, packt den kleinen Mann und trägt ihn wie ein Kind durch Autos und Wagenkolonnen sicher nach der anderen Seite.

„Ne, nee, Exzellenz!“ sagt der Mann, „denn zu viele Gefahr für Ihnen bei so'n Sauwetter!“

„Zum Donnerwetter!“ schimpft Menzel, „ich sollte ja gar nicht rüber, ich habe doch nur die Hüpfelung der Straßenlaterne auf dem feuchten Pflaster studiert!“

Keine Nahrungsorgen

Kaiser Karl VI. war ein Meisterjäger. Sein Vertrauter, Graf Trautson, sagte einmal zu ihm: „Dös is a Schuß g'welen! Wä'r g'scheiter, Majestät wären a Jäger g'worden!“

Karl lehnte das Kompliment ab: „Na, na, haben a so g'leben!“

Des Komikers Nahe

Der Jenfor hatte dem Komiker Bedmann ein Couplet gestrichen. Frihe hatte es trotzdem wieder gesungen und hatte dafür eine Geldstrafe zahlen müssen. Ganz Wien war begeistert, wie

er das im Theater anbringen würde. Gleich beim Auftreten sprach er, dem Kapellmeister eine Unterbrechung zwinke: „Die verdammte Musik! Ich trete bald nur noch ohne sie auf! Das Streich-Instrument quält mich in einer Tour, und seit heute werde ich sogar selber als Blech-Instrument behandelt!“ Unter dem tosenden Applaus der Wiener rühte der Jenfor geschwind in den Hintergrund seiner Loge.

Unerwartete Antwort

Rudolf Virchow war noch nicht der berühmte Mediziner, sondern ein junger Arzt, als er die Sorte von Menschen kennenlernte, die bestrebt sind, kostenlos ärztliche Ratsschläge einzuholen. Einmal fragte ihn ein Bekannter, den er auf einem Spaziergang traf: „Ich habe so heftige rheumatische Schmerzen, daß ich gezwungen bin, laut aufzuschreien; was würden Sie wohl in solchem Falle tun?“

Virchow sah den Frager musternd an und antwortete dann: „Wahrscheinlich auch laut aufschreien!“

Der Tiroler und sein Erzherzog

In der Schlacht bei Eggmühl im April 1809, wo die Österreicher unter Erzherzog Karl tapfer gegen Napoleons Heeremacht standhielten, wurde ein Tiroler Schütze gefangen genommen und dem Kaiser vorgeführt.

Napoleon, der gern etwas über die zahlenmäßige Stärke seines Gegners in Erfahrung gebracht hätte, fragte den Gefangenen: „Wie stark ist dein Erzherzog?“

Der Tiroler antwortete die Watseln und sagte: „Dös woas i net, i hob no nimmer mit eam g'traut!“

Es trug ihn noch immer dasselbe Pferd, das Pferd seines Herrn. Jenen Pferd, das ihn vor vielen Jahren der Heimat entführt und von der Wurzel losgerissen hatte.

Aber es war, als ahne das Tier nun, um was es ging. Es war, als wisse es nun den Weg, der sie nach langen Jahren heimwärts führte. Aber der Weg bis zur Heimat war weit, war unendlich weit und tief beschwerlich. Zu gut wußte Lorenz, der Söldner, daß die Bauern im Lande von den fremdländischen Herden allenthalben gepeinigt und gequält waren bis aufs Blut, und daß sie eine Wut und einen Jörn im Leibe nährten, der es einem einzelnen Reiter nicht geraten sein ließ, in die Nähe ihrer Behausungen zu kommen. So mußte der Söldner, Lorenz einsame Straßen und viele große Umwege wählen, um ungehört zu bleiben. Und hatte es auch anfangs mit Eile gegangen, so wurde doch bald der unendlich lange Weg seinem willigen, aber von den Anstrengungen der Kriegsjahre arg geschwächten Knielein zu viel, und es ging nur mehr noch im Schneidentempo vorwärts. War doch das Land weit und breit zu einer wilden, unfruchtbaren Wüstenei geworden, und die Felder und Acker lagen brach und unbebaut. An den Wegen wuchsen mehr Dornen und Disteln denn grüne Halme und saftige Kräuter. Dem Lorenz wand sich das Herz im Leibe vor Trauer und Grimm, da er sah, wie wilde, welsche Herden und Räuberscharen aus den ehemals so blühenden deutschen Landen eine Wüste, mit Schutt und Trümmern überlante Wüstenei gemacht hatten.

Nun aber war Friede! Nach dreißigjährigem Jader und Streit hatten die Herren in Münster und Osnabrück über das Schicksal Deutschlands entschieden. So ritt also der Söldner Lorenz nun heim, tief aus dem Böhmer Land hoch nach Norden.

Als er in einer lauen Vorfrühlingsnacht Stunde um Stunde geritten war und gegen Morgen die glühende Himmelsrose das dämmernde Land ins Licht hob, erkannte er zum ersten Male die Gegend. Nun waren es nur mehr wenige Stunden bis zu seinem Dorf. Trübselig heizte er sich um das Herz. Sein Blut pochte bis in die Schläfen hinauf, und wie ein enger Gürtel schnürte ihm Angst und Erwartung die Brust zusammen. Wie würde er sein Dorf und den Hof seines Dienstherrn, bei dem er einst lange als Knecht gedient, vorfinden? Würde alles blühen und friedlich sein? Würden sie ihn wiedererkennen und aufnehmen?

Eben war die Sonne aus bunten Morgenwolken emporgestiegen, da bog er um die letzte Walthede, hinter der sein Dorf zum Vorchein kommen mußte.

Aber siehe da! Rudartig hielt Lorenz sein Pferd im Zügel, daß es wie ein erzernes Bild im Morgenrot stand. Mit suchenden Augen sah der Heimkehrer in die Ferne. Von seinem Dorf war nichts mehr zu sehen. Keine Mauer, kein Dach, kein Brunnen, nichts ließ darauf schließen, daß jemals hier Menschen gewohnt hatten. Nur ein Gewächser von dichtem Unkraut und wildem Genüß verbergte unter Säugeln die letzten Trümmer eines verfunkenen Dorfes. Und auch von dem Hof seines Herrn fand Lorenz kaum eine Spur.

Dampf und schwer bedrückt ließ sich der Heimkehrer auf einen Stein am Wege nieder, während sein Knielein hinter einem Dorngebüsch nach einigen spärlichen Halmen suchte.

Blötzlich aber stand ein Mädchen da. Ein junges Ding von siebzehn oder achtzehn Jahren. Kaum drei Schritt von Lorenz entfernt, war die Junge durch den Hedenweg gekommen, ohne Pferd und Reiter gewahrt zu haben. Und nun erschrak sie sehr. Händeringend wollte sie davoneilen, aber dann ließ sie doch nicht fort, denn so wie der Fremde da den Kopf gehoben hatte, war ihre Furcht vergangen. Hinter dessen traurigem Blick konnte nicht Mordgier und Raublust lauern.

Und schen wagte sich die Junge näher, berührte die Schulter des Fremden und fragte: „Wer bist du, und was suchst du hier?“

Lorenz sah der Jungen forschend in die Augen: „Was tut's, wer ich bin. Du kennst mich doch nicht. Vor langer Zeit war ich hier

Knecht. Lebt der Bauer Helme wohl noch?“

Die Junge hielt zögernd mit der Antwort zurück. Dann aber sagte sie: „Na, du siehst nicht danach aus, als wollest du nach Beute horchen. Ich hab Vertrauen zu dir, wer du auch bist. Und im übrigen gibt es hier nichts mehr zu erben, das fremde Gezücht hat alles genommen. Ich bin nicht von hier. Aber was tut das heute noch! Ist nicht das ganze Land sich gleich in einer einzigen Wüstenei? Stehen sich die letzten übriggebliebenen Menschen in ihrer Hilflosigkeit nicht alle gleich nahe wie Vater und Mutter und Bruder und Schwester? Mich haben sie geheht und gesagt wie ein wildes Tier. Und wenn ich eben hier hängen geblieben bin, so des halb, weil ich an einem Tage nach hier geflüchtet kam, da die Trümmer noch rauchten und das Blut der Erschlagenen noch auf den Wegen dampfte. Das ganze Dorf war vernichtet und tot. Nur einen alten Mann fand ich unter den Trümmern, den sie wohl für tot hatten liegen lassen. Der jammerte und flehte mich an: „Erschlage mich doch! Erschlage mich doch!“

„Ich hab ihn mir aufgeladen, bin mit ihm dem tiefsten Walde zugegangen, und da liegt er nun seit Jahr und Tag in einer elenden Reihgütte, und wir leben miteinander wie Vater und Tochter.“

Und nicht viel später, da stand der Lorenz vor seinem alten Dienstherrn. Der lag abgezehrt bis zum Gerippe auf seiner harten Spreu. In langen Strähnen hing ihm das Haar bis tief in die Schulter, der Bart bedeckte die ganze Brust.

Der Bauer sah den Lorenz mit fremden Augen an, er erkannte seinen ehemaligen Knecht nicht wieder.

Dann aber drang von draußen her ein helles Wiehern in die Hütte, und nun stampfte ein armes, knochenbüres Pferd durch die Tür. Es beugte den Kopf tief zu dem Alten nieder und verhielt sich ganz still.

Der Bauer hob mühsam den Arm und klopfte dem Tier losend den Hals. Und plötzlich wandte er sich hellen Auges dem Lorenz zu. Lange sah er ihn durchdringend und forschend an. Da zog es den Lorenz in die Knie. Er faßte die Hand des Alten, bedeckte sie mit seinem glühenden Gesicht und rief: „Ja, Bauer, ich bin es, der Lorenz! Komme ich zu spät?“

Der Alte indes winkte mit den Augen das Mädchen heran, das am Fußende gestanden hatte. Er langte nach ihrer beiden Hände, legte sie ineinander und sagte mit brüchiger Stimme: „Kommst spät, Lorenz, ja! Aber noch ist es nicht zu spät. Nimm diese hier an. Was mir gehörte, gehöre nun euch. Pflüget und säet, wie es im Anfang war.“

Dann schloß er die Augen und lag wie ein Toter.

Lorenz aber schritt anderen Tags, in dämmernder Frühe, hinter dem Pflug ins Morgenrot.



Sendboten des Herbstes
In voller Pracht entfalten sich jetzt die Blüten der Herbstblumen und lassen uns noch einmal die Schönheit der Natur genießen. (Atlantic-M.)



Abgeschossen. In der Nacht vom 7. zum 8. September griffen britische Bomberflugzeuge neben anderen west- und norddeutschen Städten auch die Reichshauptstadt an. Flakartillerie und Nachtjäger schossen zusammen neun feindliche Flugzeuge ab. Davon drei unmittelbar über der Reichshauptstadt. — Unser Bild zeigt die Reste eines der britischen Flugzeuge, das in der Nähe Berlins abgeschossen wurde. (Weltbild-M.)

Wochenspruch der NSDAP.
Wenn es dem internationalen Finanzjudentum
gelingen sollte, die Völker noch einmal in
einen Weltkrieg zu stürzen, dann wird das Er-
gebnis nicht der Sieg des Judentums sein, son-
dern die Vernichtung der jüdischen Rasse in
Europa.
Adolf Hitler.

Aus der Heimat

Büren, Donnerstag, 11. September 1941

Komm mit, die Heimat ruft!

Das gilt Dir, mein Wanderfreund, der Du
in den letzten Wochen — vielleicht auch in Deinem
pflichtgemäßen Dienstbereich — Deine Zeit
hast verbringen müssen. Auch Du sollst jetzt
wieder zu uns kommen, denn es gilt, mit ganz
neuem, frohen Mute und in altgewohnter Weise
die schöne, nahe Heimat gemeinsam zu erleben.
Da mögen die Wälder noch so tief hängen und
die Sonne mag nur zögernd ihre Strahlen der
geliebten Erde gönnen — uns kann das nicht
verdrücken. Die Natur ist schön wie zu allen
Zeiten.

Still und verschwiegen und voller Frieden
ist das eben noch reiche Frucht gebärende, weite
Land rings um uns her. In den Blättern der
Bäume schon wiegt sich der Vorboten des nahen
Herbstes, und die spätkommerlichen Tage un-
serer heimlichen Wanderung.

Wie können wir nur so undankbar sein ge-
genüber dem Reichtum und der Freude, womit
uns zu beglücken die Heimat aufwartet? Und
Tage und Wochen verrinnen im fast liebsten
Einerlei der Zeit, ohne daß wir die gute, alte
Hand ergreifen, mit der die liebe Heimat uns
beschenken möchte. — Nein, wir warten nun
nicht mehr! Jetzt soll sie uns wiederhaben, die
allzeit schöne Welt da draußen mit ihrer Kraft
und Erholung. Wieder froh wollen wir wer-
den und mit klaren, festen Blicken allem, was
da kommt und kommen mag, mutig entgegen-
schauen!

Komm, lieber Freund, Deine Wanderkameraden
erwarten Dich!

Gesellenprüfungen. In der hiesigen Kreis-
berufsschule fanden am Dienstagmittag Ge-
sellenprüfungen statt, an denen fünf Innungen
beteiligt waren. Es bestanden von der Sattler-
innung: Josef Gerken aus Meine (gelernt
bei Friedrich Harth, Büren); Zimmererinnung:
Paul Godel (bei Heinrich Godel, Haaren);



Schnellere Eierverteilung nach Aufruf

Bisher wurden die zur Verteilung kommen-
den Eier innerhalb der vorgesehenen Ausgabe-
zeiten erst aufgerufen, wenn möglichst alle Klein-
verteilern im Besitz der Eier waren. Da in letzter
Zeit die notwendigen Eiermengen nicht immer
rechtzeitig vorhanden waren, mußte der Aufruf
meist bis zum Schluss des Abchnittes zurückge-
stellt werden. Hierdurch entstand der Nachteil,
daß teilweise in einigen Ladengeschäften Eier
vorrätig waren, ohne daß mit der Ausgabe an
die Verbraucher begonnen werden durfte, weil
der Aufruf noch nicht erfolgt war.

Um in Zukunft zu vermeiden, daß Eier durch
die Lagerung bei den Großverteilern und in
den Ladengeschäften gütlich leiden, wird die
Durchführung der Eieraufrufe mit Beginn des
27. Verordnungsabschnittes bis auf weiteres in-
sofern geändert, als die Ausgabe der Eier nicht
mehr an eine bestimmte Frist innerhalb eines
Verordnungsabschnittes gebunden ist. Die Aus-
gabe der Eier erstreckt sich vielmehr auf den ge-
samten Verordnungsabschnitt und erfolgt durch
die Kleinverteilern, sobald diese im Besitz der
Eier sind. Da gleichzeitig mit der Auslagerung
aus den Kühlhäusern begonnen wird, ist in Zu-
kunft auch wieder eine rechtzeitige Belieferung
der aufgerufenen Abnehmer innerhalb des Ver-
ordnungsabschnittes möglich.

Die für die Eierverteilung benötigten Eier-
mengen können jedoch nicht gleichzeitig zur Ver-

fügung stehen, sondern die Sendungen gehen
laufend nacheinander ein. Es ist deshalb auch
nicht möglich, daß alle Ladengeschäfte gleich-
zeitig beliefert werden. Deshalb kann auch die
Ausgabe der Eier an die Verbraucher nicht zu
gleicher Zeit erfolgen. Es muß erwartet wer-
den, daß jeder Verbraucher Verständnis für diese
Verhältnisse aufbringt und seinem Kleinver-
teiler die Arbeit nicht unnötig schwer macht, daß
er sofort nach Veröffentlichung des Aufrufes
glaubt, die aufgerufenen Eier bekommen zu kön-
nen. Trotz der verspäteten Verteilung hat bis-
her jeder Verbraucher die ihm auf die Abchnitte
zustehenden Eier erhalten. In Zukunft wird
jeder Verbraucher innerhalb des Verordnungs-
abschnittes in den Besitz der ihm zustehenden
Eier gelangen, wenn es vielleicht auch nicht
immer möglich sein wird, die ganze aufgerufene
Eiermenge auf einmal zu verteilen.

Wenn der Eierverteilern die notwendigen
Eiermengen von seinem Lieferanten erhalten
hat, wird er diese sofort an seine Kundschaft
verteilen. Der Verbraucher muß dann aber auch
sofort die Eier nehmen, damit eine unnötige
Lagerung bei dem Kleinverteilern vermieden
wird.

Durch diese Handhabung soll erreicht wer-
den, daß die Eier auf dem schnellsten Wege und
in bestmöglicher Beschaffenheit an die Ver-
braucher gelangen.

Aus der Bewegung

NS-Frauenkraft / Deutsches Frauenwerk

Am heutigen Donnerstag findet die Frauen-
turnstunde von 17—18 Uhr in der Turnhalle
statt. Regelmäßige Teilnahme ist erwünscht.

(Beckum) angekauft wurde. Das beste mit einem
Preis prämiierte Kind der Aktion stellte
Gutsverwaltung Bödel b. Bieren (Herford). Das
Kind erwarb der Bauer Konrad Holthaus
Beckum. In der Gruppe „Kobunter Land-
schaft“ erzielte den 1. Preis der Bauer
„Wolfram“, gezeugt von Joh. Fr. K. in
Domäne Dalheim b. A. H. Die Gruppe
in den Besitz des Bauern Heinrich Strunk
Erwitte. Bei der Leistungsprämierung kam
an erster Stelle der mit dem 2. Preis an-
gezeichnete Bauer „Wilm“ des gleichen Züchters.
Das Tier sicherte sich der Bauer Joh. Trom-
in Kirchbörchen.

**Rüthen, 10. Sept. Handwerk und Landwirt-
schaft.** In den kleineren Städten und auf
Lande war ehemals der Handwerker boden-
ständig; auch er besaß hier stets einige Wege-
Land. Der Ackerbau war in unserer Gegend
nahezu die einzige Ernährungs- und Erwerbs-
quelle. Der Landmann lebte unmittelbar mit
Handwerker und Tagelöhner, mit Ausnahme
Maurer und Steinbauer, mittelbar vom Acker-
bau. Der Schneider, Schuster, Schmied, Schre-
iner und Zimmermann arbeitete für den Lan-
mann, dieser dagegen bestellte den Acker
erhalten und verrichtete überhaupt deren
Arbeiten. Es lag ein Taupflichtverhältnis
gen Arbeit zugrunde. Der ehrbare Handwerker
verfertigte dem Landwirt seine Arbeiten
freier Kost pro Mann und Tag für 6 Groschen
der Landwirt pflügte ihm seine Morgen
gab ihm den Scheffel Roggen zu 24 Groschen
Beide standen sich hierbei auf. Der Landman
hatte seinen bestimmten Meister, dieser seine
bestimmten Adressanten. Jeder bemühte sich
seine Sache gut zu machen. Der Preis für die
Handwerksarbeiten lag und fiel mit dem Preis
für die landlichen Arbeiten. Dieses auf
und Glauben begründete Verhältnis bestand
etwa 120 Jahren. Der Grund für die dann ein-
tretende Wendung lag in der Aufhebung der
Zunftzwänge.

Aus der Reihe der Toten
Gefelle: Erich Barthel, 20 J., Frau Magd-
lene von Bront geb. Sternberg, 33 J. — Thil-
Stefan Haase, 22 J. — Paderborn: Walter
Leder, 31 J., Hilde Thomas, 19 J. — Elze
Heinrich Humpert, 33 J. — Dringenberg: Wil-
helm Bothe, 21 J. — Westheim: August Hol-
28 J. — Witten: Rüdiger Josef Kruse, 67 J. —
Effen-Debrück: Landgerichtsrat Dr. Fran-
Sprid, 40 J.

Hauptschriftleiter: Emil Reuber, Lippstadt; v.
antwortlich für den heimischen und Anzeigen-
Otto Birkle, Büren; Verlag und Druck: C. J.
Laumanns, Lippstadt.

(Z. Zt. 1st Preisliste Nr. 8 vom 1. Jan. 1941 gültig)

Stellmacherrinnung: Anton Lejen (Wilhelm
Weitekamp, Jürtenberg); Klemperinnung:
Bernhard Pape (bei Franz Graue, Lichtentau);
Mechanikerrinnung: Franz Wittig (bei Fritz
Seiler, Lichtentau).

**Sachbezüge beim Steuerabzug vom Arbeits-
lohn.** Im Angeigenteil dieser Zeitung wird eine
wichtige Bekanntmachung des Finanzamtes über
die einheitliche Bewertung der Sachbezüge für
die Zwecke des Steuerabzugs vom Arbeitslohn
und der Sozialversicherung veröffentlicht.

Die Verwendung von Abnahmestellen für den
Nachweis der Abstammung an Stelle Abstam-
mungsurkunden liegt im Interesse aller Be-
teiligten. Sie erspart den Standesämtern und
Kirchenbuchämtern mehrere Anfordungen der
gleichen Urkunden. Sie bewahrt den Nachweis-
pflichtigen vor Verlust oder Verlust der Ur-
kunden und sie beschleunigt die Nachprüfung der
Abstammung, indem sie den Behörden und
Dienststellen die Ueberprüfung bei der Prüfung
wesentlich erleichtert.

Kreis Paderborn - Büren, 10. Sept. Wie
bereits mitgeteilt, hat die Kreisleitung Pader-
born-Büren der NSDAP im Hause Adolf-Hitler-
Wall 41 neue Diensträume bezogen. Diese sind
ab heute für den Dienstverkehr wieder geöffnet.
Der Fernsprechanschluß Nr. 3650 geblieben.

**Paderborn, 10. Sept. Wegen Schwarz-
schlachtung verhaftet.** Ein Polizeibeamter be-
obachtete des Morgens, wie von einem Last-
kraftwagen vor einem Paderborner Geschäft eine
mit Tannengrün bedeckte Ladung abgeladen
wurde. Die Aufmachung erregte seinen Verdacht.
Er veranlaßte eine Durchsuchung mit dem Er-
folg, daß man hinter eine üble Kleinschlagung
kam. Ein Kleischer aus Hölzchen und sein
Bruder, ein Händler aus Schloß Holte, hatten
zu dem Geschäftsmann ein schwarzgeschlachtet
Schwein gebracht, das sich dort ein Mann von
auswärts abholen sollte. Die Polizei verhaftete
die vier Schieber.

**Paderborn, 10. Sept. Flotter Abzug auf der
Herbst-Zuchtviehversteigerung.** Der Verlauf der
am 5. September in Paderborn abgehaltenen
154. Zuchtviehversteigerung der „Westfälischen
Herbstzuchtgesellschaft“ und des „Westfälischen
Rinderstammbuches“ beweist wiederum das
große Interesse, das den Paderborner Zuchtvieh-
veranstaltungen entgegengebracht wird. So daß
die aufgetriebenen Tiere reiflos und flott ab-
gesetzt wurden. Bei der Prämierung erhielt in
der Gruppe „Schwarzbunter Tieflandschlag“ den
1. Formpreis der „Rasse“, gezeugt von der
fürstlichen Domänenverwaltung in Corpen.
Der 1. Leistungspreis wurde gleichfalls der fürst-
lichen Domänenverwaltung in Corpen zuerkannt
für den Bullen „Parr“, der von dem Bauern
Joh. Stallmeister in Walldiesborn



Schnappschuß aus Siddinghausen

Dieses „muntere Rehlein“ ist treu,
zähm und anhänglich wie ein Hünd-
chen und begleitet seine Betreuerin
auf allen Wegen.
(Photo: Franz Breitz)

Amtliche Bekanntmachung

Eierverteilung

Auf den vom 25. 8.—21. 9. 1941 gültigen Beistell-
schein der Reichseierkarte (27. Zuteilungsperiode) werden für jeden Ver-
brauchsberechtigten

2 Eier
ausgegeben, und zwar je 1 Ei auf den Abschnitt a und b.
Die Abchnitte werden hiermit aufgerufen, sie behalten bis zur
Belieferung Gültigkeit.

Gleichzeitig werden die Verbraucher auf die in der heutigen
Ausgabe der „Bürener Zeitung“ veröffentlichte Preisnotiz hinge-
wiesen.

Büren, den 10. September 1941. Der Landrat.
— Ernährungsamt, Abt. B. —

Amtliche Bekanntmachung

Bekanntmachung

Einheitliche Bewertung der Sachbezüge für die Zwecke des Steuerabzugs vom Arbeitslohn und für die Zwecke der Sozialversicherung

Für die Zeit ab 1. Oktober 1941 wird der Wert der Sachbezüge
für den Steuerabzug vom Arbeitslohn und für die Sozialver-
sicherung für den Oberfinanzbezirk Westfalen (Provinz Westfalen,
Land Lippe und die zum Finanzamtsbezirk Bad Pyrmont gehö-
renden Gemeinden des Regierungsbezirks Hannover) einheitlich
wie folgt festgesetzt:

- I. Volle freie Station** (einschl. Wohnung, Heizung und Beleuchtung)
1. für weibliche Arbeitnehmer, die nicht der Angestelltenver-
sicherungspflicht unterliegen und für Lehrlinge monatlich 36,— RM, wöchentlich 8,40 RM, täglich 1,20 RM.
2. für männliche Arbeitnehmer, die nicht der Angestelltenver-
sicherungspflicht unterliegen monatlich 42,— RM, wöchentlich 9,80 RM, täglich 1,40 RM.
3. für männliche und für weibliche Arbeitnehmer, die der An-
gestelltenversicherungspflicht unterliegen, soweit sie nicht unter
die Ziffern 1 und 4 fallen, und für das gesamte auf Seeschiffen
und auf Binnenwasserstraßen beschäftigte Personal, soweit es nicht
unter Ziffer 4 fällt, monatlich 48,— RM, wöchentlich 11,20 RM, täglich 1,60 RM.
4. für Angestellte höherer Ordnung, z. B. Ärzte, Apotheker, Haus-
lehrer, Hausdamen, Wertmeister, Güteinspektoren, Kapitane,
Erste Offiziere, Erste Ingenieure, Schiffsärzte und die auf
Passagierdampfern über 5000 Brutto-Registertonnen in trans-
atlantischer Fahrt beschäftigten Zahlmeister und für alle An-
gestellten, die nur wegen Ueberschreitung der Jahresarbeits-
verdienstgrenze (§ 3 des Angestelltenversicherungsgesetzes) der
Angestelltenversicherungspflicht nicht unterliegen, monatlich 63,— RM, wöchentlich 14,70 RM, täglich 2,10 RM.
Bei teilweiser Gewährung von freier Station sind anzusetzen:
1. Wohnung (ohne Heizung und Beleuchtung) mit 1/10, 2. Heizung
und Beleuchtung mit 1/10, 3. erstes und zweites Frühstück mit je
1/10, 4. Mittagessen mit 1/10, 5. Nachmittagsstafette mit 1/10, 6. Abend-
essen mit 1/10 der obigen Sätze.

Wird die freie Station nicht nur dem Arbeitnehmer allein, son-
dern auch seinen Familienangehörigen gewährt, so erhöhen sich die
obigen Sätze 1. für die Ehefrau um 80 v. H., 2. für jedes Kind bis
zum sechsten Lebensjahr um 30 v. H., 3. für jedes Kind im
Alter von mehr als sechs Jahren um 40 v. H.

- II. Deputate in der Land- und Forstwirtschaft**
1. freie Wohnung: a) für verheiratete Deputatempfänger, die nicht
der Angestelltenversicherungspflicht unterliegen, jährlich 72,—
RM; b) für verheiratete Deputatempfänger, die der Ange-
estelltenversicherungspflicht unterliegen oder der Angestellten-
versicherungspflicht nur wegen Ueberschreitung der Jahres-
arbeitsverdienstgrenze (§ 3 des Angestelltenversicherungsgesetzes)
nicht unterliegen, jährlich 144,— RM;
2. freie Feuerung: a) Steinkohlen für den Zentner 1,50 RM, b)
Briketts für den Zentner 1,25 RM, c) Hartkohlen für den Raum-
meter 8,— RM, d) Weichholz für den Raummeter 5,— RM,
e) Kiefern (Buchsbaum) für eine Fuhr 1,50 RM, f) Brechtorf
für 1000 Stüd 3,50 RM, g) Stechtorf für 1000 Stüd 2,50 RM;
3. Getreide: a) Roggen für den Zentner 8,50 RM, b) Weizen für
den Zentner 9,50 RM, c) Futtergetreide für den Zentner 8,50
RM; d) Hafer für den Zentner 7,50 RM;
4. Süßfrüchte für den Zentner 16,50 RM;
5. Mehl: a) Roggenmehl für den Zentner 10,50 RM, b) Weizen-
mehl für den Zentner 12,— RM;
6. Brot für das Kilo 0,25 RM;
7. Kartoffeln: a) sortierte Speisekartoffeln für den Zentner 2,—
RM, b) unsortierte Kartoffeln für den Zentner 1,50 RM;
8. Milch: a) Vollmilch für das Liter 0,14 RM, b) Magermilch für
das Liter 0,04 RM;
9. Butter für das Pfund 1,30 RM;
10. ein Schlachtkühe: für den Zentner Lebendgewicht 40,— RM,
(für den Zentner Schlachtgewicht 50,— RM);
11. freie Anstaltung jährlich 140,— RM;
12. freie Sommerweide für eine Kuh jährlich 40,— RM;
13. freie Riegen- und Schafhaltung jährlich 20,— RM;
14. freie Weide für eine Zuchtans jährlich 2,— RM;
15. ein freies Ferkel 8,— RM;
16. Stroh und Heu: a) Stroh für den Zentner 1,— RM, b) Heu
für den Zentner 2,— RM;
17. freies Kartoffelfeld: a) bearbeitet und gebüht für den Mor-
gen (25 Ar) jährlich 50,— RM, b) un bearbeitet und ungebüht
für den Morgen (25 Ar) jährlich 30,— RM;
18. freie Grasnutzung für den Morgen (25 Ar) jährlich 20,— RM;
19. freies Ackerland für den Morgen (25 Ar) jährlich 30,— RM;
20. freies Getreidefeld für den Morgen (25 Ar) jährlich 30,— RM;
21. eine Gelpannstunde: a) mit Pferden 0,80 RM, b) mit Ochsen
0,50 RM, c) mit Gelpannführer: Erhöhung um 0,40 RM;
22. Schnitterlohn mit Wohnung täglich 1,20 RM.
Die Deputate sind zur Rohnter und zu den Sozialver-

rungsbeiträgen grundsätzlich in der Weise heranzuziehen, daß der
Arbeitgeber bei jeder Leistung an den Arbeitnehmer die Lohnsteuer
einzubehalten und die Sozialversicherungsbeiträge zu entrichten
hat. Die Deputate stehen dem Arbeitnehmer in der Regel nicht
gleichmäßig in den einzelnen Lohnzahlungszeiträumen zu. Es ist
deshalb zweckmäßig, zunächst den Wert der Deputate für ein ganzes
Jahr zu ermitteln und ohne Rücksicht darauf, wann die Deputate
geliefert werden, die gesamten Sachbezüge auf die einzelnen Lohn-
zahlungszeiträume zu verteilen und die Lohnsteuer und die So-
zialversicherungsbeiträge danach zu berechnen. Dieses Verfahren
gilt nur, wenn die ordnungsmäßige Besteuerung der Deputate
und die ordnungsmäßige Berechnung der Sozialversicherungsbe-
träge für die Deputate dadurch nicht gefährdet wird.

III. Andere Sachbezüge

- 1. Dienstkleidung**, die dem Arbeitnehmer auch außerhalb des Dien-
stes zur Verfügung steht, a) für einen Hof monatlich 2,— RM, b)
für eine Hose monatlich 1,50 RM, c) für eine Weste monat-
lich 0,50 RM, d) für einen Mantel monatlich 2,— RM, e)
für eine Mütze monatlich 0,30 RM.
Der Wert der Dienstkleidung für Krankenpflegerinnen und
Krankenpflegehelferinnen beträgt monatlich 1,— RM;
2. **Tabak:** a) Freigargar für das Stück 0,05 RM, b) Freigiga-
rillo für das Stück 0,03 RM, c) Freigigarillen für das Stück
0,02 RM, d) Freitabak für 100 Gramm 0,40 RM.

Zu I bis III:

1. Die oben festgesetzten Werte gelten auch dann, wenn in einer
Tarifordnung, einer Anordnung eines Reichs- oder Sonder-
treuhänders der Arbeit, einer Betriebs- oder Dienstordnung
oder in einem Arbeitsvertrag für die Sachbezüge höhere oder
niedrigere Werte festgesetzt worden sind. Sie gelten nicht, wenn
an Stelle der vorgelegten Sachbezüge die in der Tarifordnung,
der Anordnung eines Reichs- oder Sondertreuhänders der Ar-
beit, der Betriebs- oder Dienstordnung oder in den Arbeits-
vertrag festgesetzten Werte nicht nur gelegentlich oder vorüber-
gehend (z. B. bei tageweiser auswärtiger Beschäftigung, bei
Urlaub) bar ausgezahlt werden.
2. Die neuen Sachbezugswerte gelten beim laufenden Arbeitslohn
erstmals für den Arbeitslohn, der für einen Lohnzahlungsraum
gezahlt wird, der nach dem 30. September 1941 endet, und bei
sonstigen Bezügen erstmals für die Bezüge, die dem Arbeitneh-
mer nach dem 30. September 1941 zufließen.
3. Abschnitt 19 der Lohnsteuerverordnungen 1940 wird durch die ob-
gen Ausführungen gegenstandslos.

Münster (Westf.), 6. September 1941.
Der Oberfinanzpräsident Westfalen in Münster
und die Vorsitzenden der Oberfinanzämter
Dortmund, Münster, Bielefeld und Detmold.

Ersteht täglich m
lich 2,01 RM ein
(einschließlich Vot
Betriebsförderung u
Bezugspreises. An
nicht geschäftliche
breit 15 Bfg. Bei
Nachsch. Gerichts
Kostenl. Beilage
Nr. 212

Zustat

Dier handelsse
Aus dem F
quartier, 9. S
kommando der We
samt:
Wie bereits d
bung bekannt
Schnelle Division
heeres, von Kamp
Luftwaffe hervor
führt, ostwärts Gen
in breiter Front er
Schlüsselburg am P
von einem Infante
Sturm genommen.
deutsch-finnische K
grad geschlossen un
mehr von allen V
abgeschritten.
Kampflüge
am gestrigen Tage
ten Nacht Rüstung
ungsbetriebe in
weiterer Nachtange
richtete sich gegen
Unterseeboote
Nordatlantik vier
mit zusammen 215
Auf der britisch
barbierte die Luftw
zum 9. September
lagen in der Gra
Hafeneinrichtungen
mouth.
Ein Angriff deke
Nacht zum 8. Sept
im Golf und auf de
len Erfolg. Ein T
vernichtet, fünf n
schwer beschädigt.
Der Feind slog i
und Südwestdeutsch
auf Bohnviertel, v
Zivilbevölkerung l
lehten. Flakartiller
den britischen Bom

Neues de

Berlin, 9. Sept
Telegraph“ Meldun
New Yorker Blätter
öffentlichen Berich
Machthaber der R
neue ungeheuerliche
Der „Erchange-Tele
berichte hat der S
liche Wladendeutsche
da die Möglichkeit
fann, daß sich un
„Künftigen Kolonne“
Die Umfiedlung
dung weiter, berei
der Leituna des Be
stehender Stalin ist.
durch Kallinin un
verlässlichen Inform
behörden einlaufen
wenn nicht Jehnta
„Künftigen Kolonne“
darauf vorbereitet.
Explosionen und S
auszulösen. Niemo
schen macht die S
wesenheit einer so
Elemente und Spie
Bevölkerung des S
die Feinde der So
kämpfung von Saff
vermeiden, ist es fü
die gesamte deut
gebietes umjüde
alle Staatshilfe ge
neuen Gebieten se
stirken Klobofirif
Republik Kallastan
fruchtbar ist. Ist be
zur Verfügung ge
Die unter den f
Stalin angeordnet
deutschen hat bere

Bei den bruta
Holzgebühren ha